

Verfehlte Rehabilitation des Malers Fritz Bayerlein

Sylvia Glücks Versuch, den Maler Fritz Bayerlein in besserem Lichte erscheinen zu lassen als er tatsächlich war, ist fehlgeschlagen.

Das ist ihr Leserbrief:

Manchen Aussagen sind einfach falsch

Zum Leserbrief von Andreas Stenglein im FT vom 29. August 2020 (Bayerlein-Bilder):

Herrn Stengleins persönliche Mission war nach Jahrzehnten erfolgreich, die Bayerlein-Bilder sind abgehängt. Seine Argumente sind jedoch noch immer dürftig, manche Aussagen einfach falsch. Deshalb hier einige Richtigstellungen.

1) Herr Stenglein behauptet, es existierten keine Erben. Dies stimmt nicht, die Unterzeichnerin gehört dazu!

2) Die Stadt Bamberg hat tatsächlich 194 Bilder ausgehändigt bekommen, dazu 43 wertvolle Kunstgegenstände und Möbel (Schloss Seehof).

3) Bayerleins Mitgliedschaft in der NSDAP und seine „nationale“ Einstellung werden nicht bestritten. Die von Stenglein allerdings insinuierte „menschenverachtende“ Gesinnung – welch großes Wort! – glaubt der SPD-Mann aus wenigen zusammengeklauten Passagen in Fritz Bayerleins Biografie ableiten zu können, in denen der Maler sich unter anderem abfällig über Kurt Eisner geäußert und das Attentat auf ihn gutgeheißen hat. (Dies alles 1919, also lange

vor der NS-Zeit). Hierbei werden von Stenglein (absichtlich?) immer wieder der geschichtliche Kontext als auch der Text-Kontext übersehen. Kurt Eisner wurde von Bayerlein verachtet, da dieser es war, der das Königshaus Wittelsbach für abgesetzt erklärte – für Bayerlein besonders schmerzhaft, weil er sich oft mit dem Kronprinzen zum Essen traf, König Ludwig III. verehrte und engste Verbindungen zum Hochadel hatte. Stenglein verschweigt außerdem, dass Bayerlein selbst von der Revolution betroffen war. In seiner Biografie schildert er bewegt, wie er 1919 vom kommunistischen Stadtkommandanten R. Egelhofer (KPD) standrechtlich erschossen werden sollte, weil sich sein Name im Adressbuch eines Verdächtigten befand. Nein, der 1872 geborene Bayerlein sagt von sich und seiner Frau: „Wir sind beide unter der Monarchie aufgewachsen und waren immer schon national ...“.

4) Dagegen finden sich in der gesamten Biografie keinerlei positive Äußerungen zu den Verbrechen der Nazis! Bayerlein profitierte als Künstler, hatte aber für das Nazi-Regime keine offizielle Funktion inne, ja nicht

einmal einen Orden erhalten. Er findet sich auf keiner „Gottbegnadeten-Liste“. Den Professoren-Titel sollte er schon 1919 erhalten, was aber der Revolution zum Opfer fiel.

5) Der hochgeachtete Bürgermeister Max Reichelt (SPD) hat damals zusammen mit anderen politisch unbescholtenen Stadträten die Namensgebung für den Fritz-Bayerlein-Weg sorgfältig abgewogen und mitgetragen, wozu er auch 1996 noch stand. Fritz Bayerlein sollte damit nicht für seine Person, sondern nur für sein Werk geehrt werden. Aber wenn die Stadt sein Werk nicht mehr will ...

6) Es gibt viele andere Straßen in Bamberg, die nach Personen mit tatsächlich „menschenverachtender Gesinnung“ benannt sind. Haben Sie sich schon einmal mit Willy Messerschmitt beschäftigt?

Sylvia Glück
Bamberg

Hinweise

Länge Leserbriefe sollten 80 Druckzeilen oder 2400 Zeichen nicht überschreiten. Kürzungen behält sich die Redaktion vor.

Fränkischer Tag Bamberg v. 30. Sept. 2020, S. 12, Ausriss

Das ist meine Stellungnahme:

Fritz Bayerleins Meinung ist erschütternd

Die Leserbriefschreiberin Sylvia Glück bezieht sich auf einen Leserbrief, den es nicht gibt. Vermutlich meint sie den vom selben Datum mit dem Titel „*Dankbarkeit oder nicht – das ist nicht die Frage*“ in *Dankbarkeit oder nicht*. In der Sache selber hat die Autorin sich kräftig vergaloppiert.

Zu den mir vorgehaltenen sechs Punkten erkläre ich:

1. Bayerleins Sohn Fritz, geb. am 02.06.1899 München als einiges Kind, war am 05.04.1918 in Moreuil / Frankreich als Fähnrich gefallen. Daher kann es keine „gesetzliche Erben 1. Ordnung“ geben.
2. Da der Erblasser am 10.12.1954 per Testament „seiner Vaterstadt Bamberg seinen künstlerischen Nachlaß vermachte“ (StadtA BA, C 1 + 835 und STABA, K 110, Nr. 31621); ist die Diskussion über diesen Teil der Erbmasse für die Katz. Bei der Übergabe im Atelier unter der Leitung eines Rechtsanwalts [eines Neffen Bayerleins] in Gegenwart der Nichte und Haupterin [Anna?] erhielten die städtischen Vertreter 79 Ölgemälde und 112 Studien. Die anderen Sachen sollen die Nichte mit zwei Kindern sowie ein Salzburger Ehepaar bekommen haben. Das erläuternde Schriftstück des Stadtarchivs vom 02.10.2020 steht zur Zeit nicht zur Verfügung (A. St.). Der Neffe und die Nichte müssten Kinder von Anton B. (Bruder von Fritz B.) gewesen sein. Ob Sylvia Glück eine Nachfahrin der in Rede stehenden Nichte ist, kann ich nicht sagen.
3. Die Meinung, dass man den sozialistischen Ministerpräsidenten mosaischen Glaubens Kurt Eisner – aus welchen Gründen auch immer – verachten und schließlich guten Gewissens wie einen rüddigen Hund niederknallen dürfe, ist erschütternd. Eine solche Haltung ist nicht zu rechtfertigen, auch nicht wegen erheblicher Differenzen mit dem Münchner KPD-Stadtkommandanten Rudolf Egelhofer (*13.04.1896 München, +03.05.1919 ebd.).
4. Die Ausführungen sind unerheblich.
5. In den fraglichen 1960er Jahren gab es keinen Dritten Bürgermeister namens Max Reichelt (SPD). Ob der in Rede stehende (sinngemäße) Ausspruch „*weil damit nicht dessen Person, sondern dessen Werk geehrt werden sollte*“ von ihm oder einem anderen getan wurde, lasse ich dahingestellt. Meiner Grundeinstellung liefe das total zuwider. Geehrt wird der Künstler und nicht eine bunt bemalte Leinwand.
6. Es gibt weitere Straßen mit inadäquaten Namen. Die Änderungsanträge sind gestellt. Ich werde monieren.

©*Andreas Stenglein*, Bamberg - Gaustadt, 03.11.2020

Vgl. [Dankbarkeit oder nicht](#)
[Fritz Bayerlein und Bambergs fatale Politik](#)

Verfehlt Rehabilitation des Malers Fritz Bayerlein

Die unwürdigen Auseinandersetzungen um das berüchtigte Bild im Sitzungssaal, über das als städtisches Eigentum frei und losgelöst von der Problematik der geschenkten Bilder verfügt werden kann, zeigt, dass mehrere Stadträte keinen kleinen Tick, sondern einen großen Dachschaden haben.